

du das denn weißt, selig bist du, wenn du es thust.

6. Gebet eines guten Kindes am Montag Morgen.

Vor deinem Angesichte bin ich hier, Gott, mein Vater; und wo könnte ich seyn, wo dein Auge mich nicht sähe, wo dein Ohr mich nicht hörte? „Du verstehst meine Gedanken von ferne; du weißt auch, was ich bedarf, ehe ich dich darum bitte.“ Aber ich will es doch aussprechen vor dir. Mir wird wohler werden, wenn ich es dir gesagt habe. Du bist ja auch mein Vater; und ein Kind unterhält sich so gern mit seinem Vater! Du weißt, ich mögte gern ein gutes Kind werden; ein Kind, das dir gefiel, so wie seinen Eltern. Und doch fehle ich so oft; vergesse so oft das, was ich thun sollte, und lasse mich in meinem Leichtsinne so oft hintereifen, etwas zu thun, was du nicht gern hast, und was auch meinen Eltern mißfällt. Verzeihe mirs, mein Vater, wie es mir auch meine Eltern verzeihen. Aber ich darf nicht so bleiben und will nicht so bleiben. Wenn du mir es auch immer verzeihst, so würde ich ja doch nicht besser, nicht gut. Und wer nicht gut ist, dem kann es auch nicht wohl seyn. Er kann dir nicht nahe werden. Vor deinem Angesicht nehme ich mir denn vor, mir meine Besserung recht angelegen seyn zu lassen. Wenn